

Green = korrekt?

Was bedeuten *Green Energy*-Projekte in Mexiko und Honduras für die lokale Bevölkerung?

GRÜNE ENERGIE: FLUCH ODER SEGEN?

Weltweit haben sich in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Krisen entwickelt. Merkmale dieser multiplen Krise sind der Klimawandel, der Verlust biologischer Vielfalt, Nahrungsmittelknappheit, der Mangel an sauberem Trinkwasser sowie die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise.

Als Ausweg aus diesen zahlreichen Herausforderungen wird seit einigen Jahren in der entwicklungspolitischen Debatte das Konzept der *Green Economy* propagiert. Dabei soll diese Grüne Wirtschaft zu mehr Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit führen sowie gleichzeitig die Risiken für die Umwelt und die Ausbeute natürlicher Ressourcen vermindern. *Green Economy* will ohne fossile Brennstoffe auskommen und sozial einschließend sein.

Besonders profitieren sollen davon die ärmsten Bevölkerungsgruppen, deren Lebensgrundlage unmittelbar von der Natur abhängt. Die Verfechter der Grünen Ökonomie feiern das Konzept als Motor für neues Wachstum, das zu „guten“ Arbeitsplätzen führen und entscheidend für die Eliminierung von Armut sein soll.

Grüne Ökonomie kann bedeuten, die Abholzung von Wäldern zu reduzieren, eine nachhaltige ökologische Landwirtschaft zu fördern, eine moderne, effiziente Wasserversorgung zu installieren, Fischerei „nachhaltig“ zu gestalten oder Ökotourismus-Projekte zu realisieren. Unternehmen können von Subventionen, aber auch durch den Handel mit CO₂-Zertifikaten profitieren.

Die größten Gewinnchancen ergeben sich im Bereich erneuerbarer Grüner Energien. Dazu zählen unter anderem Wind- und Sonnenenergie, Wasserkraft, Geothermie oder Bio-Gas. Dabei liegen für die jeweiligen Länder die Vorteile dieser Technologien zum einen darin, unabhängig von den Preisschwankungen der traditionellen fossilen Energieträger zu werden. Darüber hinaus bieten Investitionen in Grüne Energie Importeuren von Erdöl, Kohle oder Gas die Chan-

ce, im besten Falle selbst zum Exporteur von Energie zu werden. Grüner Energie wird eine besondere Bedeutung im Kampf gegen den Klimawandel beigemessen.

Doch während die Entwicklungszusammenarbeit behauptet, dass die Grüne Wirtschaft und besonders die Grüne Energie den Ärmsten der Armen zugute kommen, entstehen Arbeitsplätze meist nur für wenig hochqualifiziertes Personal. Die lokale Bevölkerung hingegen wird regelmäßig nicht ausreichend in die Projekte miteinbezogen und muss mit Vertreibungen oder Zerstörung ihrer (ökologischen) Lebensgrundlage rechnen, während die Profite meist nur den großen transnationalen Unternehmen zugute kommen. Diverse Autor*innen kritisieren darüber hinaus, dass mit der aktuellen Form der Anwendung Grüner Energie das problematische kapitalistische Wachstumsparadigma nicht durchbrochen wird. Dabei ist im Falle mancher Wasserkraftwerke selbst der Beitrag zum Klimaschutz fragwürdig, da durch die Entstehung von Methan in großen Stauseen der Treibhauseffekt eher befördert als eingedämmt wird.

Anhand zweier Beispiele aus der Arbeit des Ökumenischen Büros lässt sich die angesprochene Problematik verdeutlichen.



-Dem Himmel sei Dank für den CO₂ Handel. -Warum?-Weil er uns erlaubt, uns von unserer Verantwortung für die Umwelt freizukaufen. Text: Mike Adams; Zeichnung: Dan Berger. www.naturalnews.com

WINDPARKS IN MEXIKO

Die Region am Isthmus von Tehuantepec im Mexiko zeichnet sich durch unübertreffliche Voraussetzungen für die Gewinnung von Windenergie aus. In den letzten Jahren wurden dort 20 Windparks mit einer Leistung von rund 1700 Megawatt in Betrieb genommen. Das gesamte Potential in der Region wird auf bis zu 44.000 Megawatt geschätzt.

Die Windenergie in Mexiko ist Teil der 2008 von der Regierung formulierten Strategien zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen um 50% bis zum Jahr 2050. Des Weiteren sollen die Windkraft-Projekte dazu dienen, das südliche Mexiko und Zentralamerika wirtschaftlich zu integrieren und zu entwickeln. Involviert in diese Projekte sind vor allem Ableger multinationaler Energieunternehmen wie Acciona, EDF-Energies Nouvelles, Enel-Green Power oder Iberdrola. Die produzierte Elektrizität wird an in Mexiko operierende Unternehmen verkauft. Die Technologie stammt vorwiegend von europäischen und US-amerikanischen Herstellern wie Alstom, Abengoa, Gamesa, General Electric und Vestas. Als prominenter deutscher Zulieferer ist der Siemens-Konzern vertreten.

Die Windkraft-Projekte erhalten Finanzierungshilfen in Höhe von mehreren Millionen Euro in Form von Subventionen, Zuschüssen, Bürgschaften und Förderkrediten. Neben dem mexikanischen Staat unterstützen die Interamerikanische Entwicklungsbank und mehrere von der Weltbank (mit-)verwaltete Finanzierungstöpfe die Projekte.

Vordergründig erscheint diese Verbindung von Umweltschutz und Wirtschaftswachstum als eine perfekte Win-win-Situation. Nicht berücksichtigt werden jedoch die 550.000 Menschen, welche in der Landenge von Tehuantepec leben. Deren Lebensgrundlage ist die kleinbäuerlichen Landwirtschaft, Viehzucht sowie die Fischerei. Andere verdienen ihr Geld in lokalen Gewerben oder als Sammler*innen. Rund die Hälfte der Menschen gehören der indigenen Bevölkerung an.

Doch durch den massiven Ausbau der Grünen Energie ist die ökologische Lebensgrundlage der Bevölkerung in Gefahr. So werden die Betonfundamente der Windanlagen auf fruchtbarem Ackerland, in ökologisch sensiblen Gebieten

und ohne Rücksicht auf die kommunitären Bewässerungssysteme errichtet. Dabei werden die Ernten auch indirekt, etwa durch Überschwemmungen wegen Geländeneivellierungen oder Bodenerosionen geschädigt. Windparks in Küstennähe vertreiben die Fische. Unternehmen verbieten den Menschen das Betreten und Bearbeiten ihrer Felder. Die dadurch verursachten Ernteauffälle gefährden direkt das Leben und Überleben großer Teile der Bevölkerung. Die vom Unternehmen versprochenen „guten“ Arbeitsplätze hingegen kommen nicht für die Menschen vor Ort, sondern meist nur für gut ausgebildete Fachkräfte infrage.

Indigene Völker haben das Recht bei allen sie direkt betreffenden Vorhaben konsultiert zu werden. Das Ziel der Konsultation muss das Erreichen einer Vereinbarung sein, der beide Seiten zustimmen können. Verbrieft ist dieses Recht in der von Mexiko ratifizierten Konvention 169 der IAO (ILO). Ebenso verlangt dies die UN-Erklärung über die Rechte indigener Völker sowie Artikel 2 und 26 der mexikanischen Verfassung.

Doch anstatt diesen Gesetzen Folge zu leisten, wurde in einigen Fällen die Bevölkerung erst befragt, als die Projekte schon in vollem Gange waren. Sehr häufig arbeiten die Unternehmen mit falschen Informationen oder machen sich nicht die Mühe, die Menschen in ihren eigenen indigenen Sprachen zu unterrichten. Auch kam es zu Urkundenfälschung und Bestechungen. Sollten diese „Argumente“ nicht ausreichen, werden Gemeindevorteiler*innen von Schlägertrupps der beteiligten Unternehmen mitunter zusammengeschlagen. Bis dato wurden zwei Personen in Zusammenhang mit den Windparkprojekten ermordet. Die bekannte indigene Umweltaktivistin Bettina Cruz war nach mehreren gescheiterten Mordanschlägen gegen sie gezwungen, zeitweise die Region zu verlassen. Die Sonderberichterstatter*innen der Vereinten Nationen für Indigene Rechte, zur Lage von Menschenrechtsverteidiger*innen sowie für Meinungsfreiheit informierten über zahlreiche Bedrohungen gegen die Aktivist*innen und Menschenrechtsverteidiger*innen. Laut Berichten von Amnesty International sind auch Polizei und Militär in Gewalttaten gegen Aktivist*innen involviert. Aufgrund der autoritären Art und Weise der Konzessionsvergabe werden diese Projekte als eine Form des Neokolonialismus betrachtet.

Trotz der Opposition der indigenen Gemeinden gegen diese Megaprojekte betont Bettina Cruz, dass sich ihr Kampf nicht gegen die Windkraft generell richtet. Damit diese jedoch den Menschen zugute kommt, müssten diese Projekte selbstverwaltet und in Absprache und mit Einverständnis der vor Ort ansässigen Menschen durchgeführt werden.

Lieber ein selbst erkämpftes gutes Leben als aufgezwungener Fortschritt. Markt im Juchitan.

MINIMALKRITERIEN FÜR EINE VORHERIGE KONSULTATION:

- Gezeichnet von Respekt und Vertrauen, ohne Zwang, Einschüchterung oder Manipulation.
- Durchführung vor der Umsetzung der geplanten Maßnahme.
- Teilnahme der repräsentativen Personen und Institutionen der Betroffenen.
- Einbeziehung eigener Normen und Verfahren (bzw. Gewohnheiten und Gebräuche) der konsultierten Gruppen.
- Vollständige und wahrheitsgemäße Information.
- Kulturelle und soziale Angemessenheit.

WASSERKRAFTWERKE IN HONDURAS

Auch im weiter südlich gelegenen Honduras wird der Ausbau Grüner Energie rigoros vorangetrieben. Seit Ende der 1980er Jahre ist der Energieverbrauch des Landes jährlich um 14% gestiegen. Einer der Hauptgründe war der Boom der Niedriglohnproduktion von Fertigteilen für den Export. Wegen der starken Abhängigkeit von importierten fossilen Brennstoffen verdreifachten sich die honduranischen Energieausgaben innerhalb eines Jahrzehnts. 2007 wurden Investitionen in erneuerbare Energien von zahlreichen Steuern befreit. Gleichzeitig wurden mehrere Regelungen zum Umweltschutz aufgehoben. Nach dem zivil-militärischen Putsch 2009 war dann der Weg frei für die nächsten Schritte: 47 Projekte, die meisten davon Wasserkraftwerke, wurden 2010 auf illegale Weise an private Unternehmen vergeben.

Der bekannteste Fall ist das Laufwasserkraftwerk „Agua Zarca“ am Gualcarque-Fluss auf dem Gebiet indigener Gemeinden der Lenca. Diese leben vorwiegend von Subsistenzwirtschaft. Sie bauen Mais, Bohnen, Bananen, Yucca und Kaffee an. Das Projekt droht den indigenen Gemeinden den lebensnotwendigen Zugang zum Fluss zu versperren. Ohne sein Wasser können die Menschen nicht mehr baden, fischen oder ihre Felder bewässern. Durch das unterirdische Umleiten des Gualcarque wird außerdem ein Vertrocknen des Bergwaldes ringsum befürchtet. Flora und Fauna sind in Gefahr, aber auch die Kosmovision der Lenca, deren Ahnen der Überlieferung zufolge den Fluss bevölkern.

Umweltgruppen in Honduras beobachten zudem, dass lokale Gemeinden generell kaum von auf ihren Territorien produzierten Strom profitieren. Dieser dient meist dazu, den

hohen Energiebedarf neuer Bergwerke zu bedienen oder er wird in das zentralamerikanische Stromverbundnetz SIEPAC eingespeist, das nord- und südamerikanische Strommärkte verbindet. Anstatt des versprochenen Fortschritts droht das Projekt „Agua Zarca“ die Lebensgrundlage, die Kultur und den sozialen Zusammenhalt der vor Ort lebenden Menschen zu vernichten.

Die lokale Bevölkerung wehrte sich deshalb von Beginn an gegen das Projekt. Für ihren Widerstand zahlt die Bevölkerung jedoch weiter einen hohen Preis. Die Komplizenschaft einflussreicher politischer und wirtschaftlicher Akteure mit Polizei und Militär ermöglicht willkürliche Verhaftungen und straflose Übergriffe und Attentate. Bis Anfang Mai 2016 wurden sechs Aktivist*innen ermordet. Die bekannteste von ihnen war die Koordinatorin des COPINH und Trägerin des renommierten US-amerikanischen Goldman-Preises, Berta Cáceres. Das unachgiebige Vorgehen gegen die vor Ort lebenden Menschen erklärt sich auch dadurch, dass Agua Zarca Türöffner für 51 weitere Projekte im Gebiet der Lenca sein soll.

Europäische Banken und Konzerne engagierten sich jahrelang für das Wasserkraftwerk, ohne sich um die bekannten massiven Menschenrechtsverletzungen zu scheren. Die mehrheitlich staatlichen Entwicklungsbanken FMO und Finnfund aus den Niederlanden und Finnland wollten das Projekt finanzieren, der deutsche Kraftwerksbauer Voith Hydro (ein Siemens Joint Venture) die Turbinen liefern und einbauen. Erst nicht nachlassender internationaler Protest nach der Ermordung von Berta Cáceres veranlasste die Banken und Firmen, das Projekt auf den Prüfstand zu stellen.

VOR- UND NACHTEILE

Vorteile Grüner Energie:

- teilweise Reduzierung von CO2 Emissionen bzw. Kompensation von Emissionen
- Investitions- und Profitmöglichkeiten für Konzerne durch „Clean Development“-Mechanismen
- Entwicklungschancen in Ländern des globalen Südens
- Entstehung von Arbeitsplätzen und Wirtschaftswachstum
- Kampf gegen Klimawandel

Nachteile:

- häufig keine, unzureichende oder nur simulierte Einbeziehung der lokalen Bevölkerung
- regelmäßige Missachtung international garantierter Rechte indigener Gemeinschaften bzw. der lokalen Bevölkerung
- Entstehung von sozialen Konflikten, Spaltung von Gemeinden, Zerstörung sozialer Strukturen
- Zerstörung von Biodiversität und Umwelt und damit der Lebensgrundlage der ärmsten Bevölkerungsgruppen
- Gefahr der Vertreibung der lokalen Bevölkerung
- Gefahren für die knappe Ressource Wasser
- Arbeitsplätze meist nur für wenig hochqualifiziertes Personal
- Kapitalisierung von Gemeingütern wie Wasser, Wälder, Territorien
- Verharren im kapitalistischen und eurozentristischen Wachstums- und Wohlstandsparadigma
- Grüne Energie führt nicht automatisch zu „Energiegerechtigkeit“ (günstiger Strom für Konzerne, hohe Strompreise für die lokale Bevölkerung)
- Emissionshandel reduziert CO2 Emissionen nicht, sondern hat in der Vergangenheit zu Korruption beigetragen.

INTERVIEW MIT JOSÉ ASUNCIÓN MARTÍNEZ (JAM) VOM COPINH-KOORDINATIONS-RAT UND FRANCISCO SÁNCHEZ (FS), PRÄSIDENT DES INDIGENEN RATES VON RIO BLANCO

Warum ist das Projekt Agua Zarca illegal?

FS: Das Projekt hat die Leute betrogen und Zustimmung erkaufte. Es ist illegal, weil es die Regeln nicht beachtet und allen Lügen erzählt. Die vorgeschriebene vorherige, freie, informierte Konsultation der indigenen Gemeinden wurde nicht durchgeführt.

Wieso ist eure Organisation gegen das Projekt?

JAM: Durch das Projekt verlieren wir den überlieferten Reichtum der Natur: den Fluss, das Wasser, die Mutter Erde und den Wald, der uns saubere Luft gibt. Die großen Gewinne gehen an die transnationalen Unternehmen und die Politiker, die mit ihnen gemeinsame Sache machen. Das Einzige, was die Gemeinden erhalten, sind Todesdrohungen, Morde und Vertreibungen, mehr Elend, mehr Armut, Konflikte ... Wir sind nicht gegen den Fortschritt. Aber bei diesem Projekt sind die Auswirkungen auf die Umwelt, die Gesellschaft und die Menschen sehr schwerwiegend und wir verlieren praktisch alles.

Warum wurde Berta Cáceres ermordet?

JAM: Unsere Compañera Berta setzte sich für die Verteidigung der Güter unserer Mutter Natur ein. Gleichzeitig war sie eine Führungspersonlichkeit, die über den nationalen Rahmen hinaus auf der ganzen Welt anerkannt war. Sie war die Stimme derjenigen aus Honduras und des Kontinents, die selbst keine Stimme haben. Aber als sie sich kategorisch gegen den Bau des Wasserkraftwerkes Agua Zarca stellte, wurde sie zur Zielscheibe der Unternehmen und der Politiker*innen, die das Schicksal dieses Landes bestimmen.

AKTIV WERDEN

Diese Beispiele widerlegen das Bild einer „Grünen Energie“, welche sozial einschließend und im Sinne der Interessen der ärmsten Bevölkerungsgruppen wirken soll. Stattdessen trägt die Art und Weise, wie diese durchgesetzt werden, selbst zur Zerstörung von Natur und sozialen Gemeinschaften bei und damit zum Ausschluss der Menschen von ihrer Lebensgrundlage.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden, hier einige Vorschläge:

- informiert euch, weiter unten findet ihr Links mit weiterführenden Informationen
- stellt kritische Fragen an die involvierten Unternehmen und Banken und die Bundesregierung
- beteiligt euch an Protesten
- organisiert Informationsveranstaltungen
- das Ökumenische Büro steht euch bei Fragen zur Verfügung, sehr gerne könnt ihr uns auch als Referenten für eine Informationsveranstaltung einladen.



Francisco Sánchez und Asunción Martínez, Foto Nina Kreuzinger.

Was bedeuten die kürzlich vorgenommenen Verhaftungen im Mordfall Berta Cáceres?

JAM: Wenn überhaupt handelt es sich bei den Festgenommenen nur um die „materiellen“ Täter. Aber wir müssen auch an die Hintermänner denken. Diese könnten Unternehmer und mächtige Politiker sein oder auch Angehörige der Streitkräfte. Es wäre gefährlich, wenn nach der Verhaftung dieser vier Personen der Fall für beendet erklärt würde.

Was sind eure Forderungen hinsichtlich der Verantwortung Europas?

JAM: Die europäischen Autoritäten, die Zivilgesellschaft und NGOs sollen dabei helfen, Druck auf die Führung der holländischen und finnischen Entwicklungsbank auszuüben, weil diese das Projekt finanziell unterstützen. Voith Hydro, ein Siemens-Joint-Venture, liefert Turbinen. Diese Unternehmen tragen ihren Teil Verantwortung an dem Mord an Berta. Gleichzeitig gibt die Europäische Union Entwicklungsgelder an den honduranischen Staat und die dortige Regierung. Diese finanzielle Hilfe sollte an Bedingungen geknüpft sein wie die Einhaltung von Menschenrechtsklauseln. Auch müssen konsequentere Kontrollen durchgeführt werden, weil es in unserem Land eine fürchterliche Korruption gibt. Die europäischen Autoritäten müssen starken Druck ausüben, damit sowohl die Täter als auch die Hintermänner des Mordes an Berta Cáceres mit der ganzen Härte des Gesetzes bestraft werden. Es ist schrecklich, wie viele Menschen der sozialen Bewegung in Honduras umgebracht werden.

• • • Das vollständige Interview steht unter folgendem Link auf YouTube bereit: youtu.be/QV7cOa6Z1JE

TEXTE UND WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA GRÜNE ENERGIE

UNEP, 2011, Towards a Green Economy: Pathways to Sustainable Development and Poverty Eradication - A Synthesis for Policy Makers, www.unep.org/greeneconomy

Magdalena Heuwieser (2015) Grüner Kolonialismus in Honduras: Land Grabbing im Namen des Klimaschutzes und die Verteidigung der Commons, Promedia, Wien.

Stephan Kaufmann und Tazio Müller (2009), Grüner Kapitalismus. Krise, Klimawandel und kein Ende des Wachstums. Hg. Dieter Klein / Rosa Luxemburg Stiftung, Bd. 2 Berlin: Karl Dietz Verlag Berlin / www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/R21GrüenerKapitalismus.pdf

Video: Der Wind sind wir - Widerstand gegen einen Megawindpark in Mexiko / www.youtube.com/watch?v=dr2uBmQkpn0

Dokumentarfilm: La Voz del Gualcarque, Ocote-Films, Honduras 2015 / 46 Minuten / span mit dt. UT. Kontakt über: cadeho@riseup.net

Agua Zarca ist illegal, Interview mit José Asunción Martínez und Francisco Javier Sánchez (COPINH) / www.youtube.com/watch?v=QV7cOa6Z1JE

Schmutzige Geschäfte mit Wasser. Wie Siemens und Voith ihre menschenrechtliche Sorgfaltspflicht bei Staudammprojekten verletzen (Hg. Oxfam und Gegenströmung, Berlin, 3. Mai 2016) www.oxfam.de/system/files/factsheet_schmutzige_geschaeft.pdf

Luft als Ware – ein Kampf gegen Windmühlen www.boell.de/de/2015/06/03/luft-als-ware-ein-kampf-gegen-windmuehlen